

Z.

Der Weisen Zwitter oder Hermaphrodit.
Die Zeuge, Mutter der Götter, dieweil von ihr würck-
lich Gold und Silber, auch alle andere Metallen,
herkommen.

CAP. VI.

Erkläret einiger Massen vorher- gehendes Caput.

Eh könnte zwar, nach allen Würden geehrter
Leser! der Zeugnissen der einkigen alleinigen
zur Kunst gehörigen wahren Materie, sowol
zum Universal, als allen einzig und alleine
Nutzen bringenden Particularien, noch viele vorlegen;
weil es aber eben nicht von nöthen, und ohne dem mehr
worden, als ich vermeynet, lasse ich es um beliebter Kür-
ze willen, dabey bewenden, sonderlich da auch diese
Namen einem Kunstsuchenden bereits schon genug zu
seinen Anfang seyn werden, daß er unsere Jungfräuli-
che Erde ohne Fehler nach ihren Elgenschafften und ge-
wissen Kennzeichen erkennen, und von der gemeinen Er-
de zu unterscheiden lerne. Wem sie aber noch nicht ge-
nug wären, kan sich selber die Mühe geben, mehrere
Autores deswegen nachzuschlagen. Sie berühren a-
ber nicht alle solche Materie, sondern es übergehen die-
selbe gemeiniglich die meisten, und heben so stracks von
der Erzehlung des Processus ænigmaticæ an, ja sehen
noch fein darzu das Letzte zuerst, und das Erste zulezt,
oder heben von dem Mittel an, bringen sodann das Er-
ste

ste an diese
rechten Ein-
maticæ od-
ne Arbeit
nes mit A-
mit unter,
nicht Nach-
zu machen.
ziehet den
kein bange-
gang nach
sagen, weil
Schriften
schmecken
Ehre noch
Dem bro-
den, gleich
und verb-
haben, die
heit, und
nähern an
den Grund
Scheitern
an das En-
gebung, wo
treuen Fre-
lischen Fre-
nung sich
Wäre
bringen kö-
und Zerst-
(die sowohl

ste an dessen Statt, und beschlessen endlich mit dem rechten Ende; erklären auch sodann das, was anigmatische oder parabolice geredet worden, durch gemeine Arbeiten insgemein, und flicken allerhand operationes mit Aquaforten, Spiritu Vini und dergleichen mit unter, denen unwürdigen Kunst-Suchenden, die nicht Acht auf der Natur Operation haben, eine Nase zu machen. Denn kein einziger wahrer Philosophus ziehet den Vorhang, so über den Philosophischen Räseln hanget, gänzlich hinweg, also daß die Wahrheit ganz nackend und bloß vorgestellet würde, aus der Ursachen, weil, wann diß wäre, man nur sogleich alle Schrifften der andern Philosophorum ins Feuer schmeissen dürffte, in dem alsdenn die Weisen keine Ehre noch Vortheile mehr vor den Ignoranten hätten. Denn beyde Theile wären alsdann eines, wie das andere, gleich geschickt in dieser wunderbaren, geheimen und verborgenen Kunst, welche ihrer hohen Würde halben, den Namen der allerhöchsten irrdischen Weisheit, und einer geheiligten Wissenschaft führet. Wannhero auch nicht nöthig ist, daß ein ieder Gottloser den Grund solcher mehr göttlichen, als menschlichen Geheimnisse finde: Wie es dann auch wol darbey biß an das Ende der Welt verbleiben wird, daß ohne Eingebung vom Himmel, oder ohne Hülffleistung eines treuen Freundes, man ungezweifelt in diesem Dzda-lischen Irz-Garten stecken bleiben wird, ohne Hoffnung sich sonst heraus zu finden.

Wäre aber einer, der dennoch nicht in seinen Kopff bringen könnte, daß so viele hohe, Königliche, Ehur- und Fürstliche Personen, wie auch andere weise Leute, (die sowol wegen ihrer sonderbaren Wissenschaft, als

wegen ihrer Aufrichtigkeit und Frömmigkeit berühmt, worunter auch grosse Cardinäle, Bischöffe und Aebte; item der H. Thomas de Aquino ein Vorgänger mit gewesen, welcher hoffentlich sich keiner gebraucht haben wird: Item Plato, der vor allen andern von Gott erleuchtete Heide und Philosophus, Aristoteles, Seneca, Homerus, Socrates und andere mehr sind; wie zum Beschluß ein ganzer Catalogus nur derjenigen folgen wird, die ich in 36. Jahren durchgelesen, und sich auf ehliche 100. belauffen;) die Wahrheit solten geschrieben haben, sondern nach seiner Caprice alle dennoch für öffentliche Betrüger, samt der Kunst selber für eitele Gedancken und Wunder-seltzame Abentheuer halten wolte; (wovon die letztere doch durch die Geseze und Würckungen der Natur unterstühet wird.) Oder ein anderer, der die Sache besser wüste oder wissen wolte, der trete auf, und lasse sich dargegen hören, es ist ihnen, wie mir erlaubet, Gott und seinen Nächsten zu dienen. Denn die Namen alle wollen nicht mehr, als eine einzige alleinige Materie zum Wercke sagen, (allerdings als man auch bey allen Poëten, die gemeiniglich in vorigen Zeiten so grosse Philosophi als Poëten gewesen, nicht mehr als von einem einzigen Widder, der göldene Wollge tragen, und in seinem Centro das göldene Bließ verschlossen gehabt, liefet, höret und siehet.) ob sie ein Philosophus schon so, und ein anderer anders beschrieben oder benamet hat. Und solte mich selbst erfreuen, wann ein anderer noch eine nähere und bessere Materie wüste, auch die Zeugnisse davon gleicher Gestalt beybringen könte, und was noch mehr, auch

auch die G
de G
heit sein
zogen
Wichtig
grosser
lich von
Vollkomm
schon so lar
dunkel
dennoch auf
wie er dem
hätte (wie
und dennoch
nech gar
billere ober
deet ich
es unter
indem ma
ben muß
ja mehr als
so daß dab
denken tra
will, so hab
licher ge
finden wir
lophos
weder ich
als es et
fere Vorfa
wer sie nur
men zu re

auch die Erfahrung davon, also wie ich, durch die Gnade Gottes in der That hätte. Denn ich in Wahrheit kein blosser Theoreticus mehr, sondern all angezogener Philosophorum ihre Grund-Sätze, samt der Wichtigkeit und Gründlichkeit, oder Principia mit grosser Aufmerksamheit und Fleiß geprüftet, und endlich von den Wahrheiten, so sie vorbringen, ein Vollkommenes überzeuget worden, ob es eben schon so lange noch nicht ist. Er müste aber nicht mit dunckleren und abgeschmacktern Sachen kommen, und dennoch auf das Titul-Blat seines Buches setzen, wie er deutlicher, als noch keiner gethan, geschrieben hätte, (wie man fast alle Jahre noch höret und siehet, und dennoch observiret, daß solche Autores bereits noch gar nichts wahres verstehen, sondern bloß eingebildete oder in Hoffnung bestehende Philosophi sind, derer ich 5. bis 6. benamen könnte, aber Ehrenthalben es unterlasse, vielleicht können sie sich auch noch bessern,) indem man heutiges Tages nicht mehr tuncfel schreiben muß, weil wir dergleichen Bücher schon überflüßig, ja mehr als uns lieb, haben, gleichwie auch der guten, so daß dahero keiner eine Wahrheit zu schreiben Bedencken tragen darff. Denn er mag schreiben, was er will, so haben es unsere Vorfahren schon und auch deutlicher gethan, als wir thun können, wie ein ieder befinden wird, der etwas versteht, und die wahren Philosophos fleißig liest: Um welches willen denn auch weder ich, noch ein anderer, die Wahrheit in so weit, als es erlaubet, zu setzen, uns scheuen dürffen, weil unsere Vorfahren alles bereits bis auf ein wenig gethan, wer sie nur nach der Concordanz zu lesen und zusammen zu reimem weiß. Aber auffer solcher Harmonie

oder derselben Zusammenstimmung ist diese allergröste irdische Weißheit, & omnium Secretorum Secretum, freylich ein Studium, dessen Schwierigkeiten bey dem ersten Eintritt unüberwindlich scheinen, und mächtig genug, auch die zur Erforschung der verborgensten Wahrheiten enzündesten Gemüther auf jeden Augenblick zurückprallend zu machen. Denn die Practica unserer Kunst die schwereste Sache von der Welt ist, nicht in Ansehung ihrer Operationum, sondern in Ansehung der Schwierigkeiten, so es giebt, dieselbe aus der Philosophorum Büchern zu erlernen. Denn so sie eines theils ein Spiel der Kinder mit allem Recht genennet werden kan, so erfordert sie doch andern Ortes bey denen, die durch ihre Arbeit mit Studiren die Wahrheit suchen, eine wohlgegründete Erkänntniß der Anfänge und der Würckungen der Natur in den drey Geschlechtern, vornemlich aber in dem mineralischen und metallischen Reiche, wie mein Lehrmeister, der ungenannte Autor des Hermetischen Trumphs pag. m. 198. seht: Um welches Willen denn auch der Pyrophilus pag. 81. selber sagt: Daß er der Verzweiflung ganz nahe, solch hohes Geheimniß, oder unsere geheiligte Wissenschaft, iemalen zu besitzen, aus Ursachen, weil alle Philosophi wollen, daß der, so nach dieser Wissenschaft trachte, innerlich und außertlich die Eigenschafften aller Dinge erkennen, und in die Stelle der Operationum Naturæ eindringen solle und müsse; welchem doch auf die Frage: Aber sagt mir, so es euch gefällt, wer wol der Mann sey, der sich immer so weit um sich greiffenden Wissenschaft, theilhaftig zu werden, getrösten könne? der Eudoxus der Gestalt

stalt tröste,
dem, der die
nachtrachtet
Weise ist
tungen,
Erden, in
als auch
wächse und
auch die
riam parti
her die Na
sen würck
sua oder Ma
thiam und na
am nach
gen der W
Wissen
der ersten
Philosoph
und durch
kommen.
Nachde
Schriften
känntniß,
Büchern,
der gute
der Chym
dieser alle
ben, wann
Vorsages
Seegen d

stalt tröstet, als: Es ist wahr, daß die Philosophi dem, der dem Erkänntniß dieser wunderbaren Kunst nachtrachtet, weder Ziel noch Ende setzen. Denn der Weise soll die Natur insgemein, und die Würckungen, so sie ausübet, sowol im Mittel-Punct der Erden, in der Geburt der Mineralien und Metallen; als auch auf der Erden in Hervorbringung der Gewächse und Thiere, vollkommenlich wissen. Er soll auch die universal-Materiam und die Materiam particularem & immediatam, in welcher die Natur zu der Gebährung aller Weisen würcket, erkennen: NB. (das sind 2. Requisita oder Materien.) Auch soll er endlich die Sympathiam und natürliche Zuneigung sowol, als Antipathiam und natürlichen Widerwillen, zwischen allen Dingen der Welt anzutreffen, erkennen. Denn also war die Wissenschaft des grossen Hermetis beschaffen, und der ersten Weisen, welche zur Erkänntniß dieser hohen Philosophie durch ihren durchdringenden Verstand und durch die Stärke ihrer Vernunft-Schlüsse gekommen.

Nachdem aber mit der Zeit diese Wissenschaft in Schriften verfasst worden, und die allgemeine Erkänntniß, davon ich eine Ideam gegeben, sich in guten Büchern, findet; So kan das Lesen und Nachdenken, der gute Verstand und das genugsame Arbeiten in der Chymie, fast alles nöthige Licht, die Erkänntniß dieser allerhöchsten Philosophie zu überkommen, geben, wann die Aufrichtigkeit des Herzens und des Vorsazes dabey ist, die der Arbeit des Weisen den Segen des Himmels zuziehen, ohne welches es unmög-

möglich wohl ablauffen kan. Aber wieder zum Vorigen zu kommen, so ist es nicht nur NB. NB.

1. Ein groß- und wichtiger Punct, die wahrhaftige Materie zu finden, welche das Subjectum unsers Werckes ist: Man muß zu diesem Ende tausenderley tunckele grobe Leinewanden, darein sie gewickelt und verwahret ist, durchlöchern und aufreißen. Man muß sie mit ihrem gebührenden Namen von viel hundert andern seltsamen Namen, mit welchen sie die Philosophi unterschiedlich benennet haben, unterscheiden: Und man muß damit begreifen alle ihre Eigenschaften und von allen Graden der Vollkommenheit, so die Kunst ihr zugeben rüchtig ist, urtheilen; welches ihr nun aus vorhergehenden genugsam ersehen haben werdet. Sondern man muß auch vors

2. Das Feuer der Weisen kennen, welches das einzige Würckende ist, welches die Materie kan aufmachen, sublimiren, reinigen und dahin disponiren, damit sie in ein Wasser gebracht werde; welches aber unser sel. Kunczel nicht nur für Narren-Possen, sondern auch diejenigen gar für Narren hält, die davon also reden, wann er p. 177. & 178. also saget: Weil aber ein solch Confusum Chaos in ihren Schrifften ist, da viele nur ihre gelehrte Gedancken geschrieben, die ihr lebelang von der Possibilität der Transmutation der Metallen nichts gesehen haben, (gleich als wüßte und könte er alles alleine,) als unter andern einer der Monte Snyder gewesen, der vor allen andern mit so vielen Ovidischen Fabel-Possen, seine Weisheit an Tag geben wolten. Und kan man die Narren am ersten, daran erkennen, wenn sie mit solchen Possen, als den Cerberum, des Vulcani Angst-Hosen und dergleichen Narren-

ren / Händel
derowegen n
Scribenten
oder un
Ist das Ole
oder ihr Mer
oder was sie
gewesen; so
Unnerrh blei
einer diß oder
glauben solte.
daß er sich des
Scribenten oer
Materie und
verstanden ho
mögen zu ve
rellas und o
und Fabel
noch einmal
ger die Auzer
tzel dem and
se also zu sch
de Welt m
Weisheit
deln löstet
Horizont
den Buchst
sein Kohlen
worden w
3. Muß
der göttlich

ren = Handel aufgezogen kommen: Als mag ich mich derowegen nicht unter die Zahl der philosophischen Scribenten rechnen, noch von unserer Materie oder unserm Feuer viel Pralens machen. Ist das Oleum Vitrioli der Philosophorum ihr Δ , oder ihr Mercurius, oder ihr Menstruum universale, oder was sie sonst dieser Materie für Namen geben, gewesen; so soll solche von mir wol in ihrem Werth und Unwerth bleiben, will mich auch nicht bemühen, daß einer diß oder das, von dieser oder andern Materien glauben sollte. Gleichwie er nun recht daran gethan, daß er sich deswegen nicht unter die philosophische Scribenten gerechnet, weil er von der rechten einkigen Materie und wahren Kunst auch simpliciter nichts verstanden hat: Als hätte er doch gleichwol wünschen mögen zu verstehen, was Virgilius, Ovidius, Augurellus und andere Poëten mehr unter ihren Gedichten und Fabeln verstanden. Denn sie warlich, ich sage noch einmal warlich, nicht Narren = Possen, vielweniger die Autores selber Narren gewesen; wie er Kunstel denn auch viel zu gering und wenig darzu gewesen, sie also zu schelten. Hier mag es recht heißen: O blinde Welt! wie gehst du doch im Finstern, und o grosse Weisheit, wie mußt du dich doch von Ignoranten tadeln lassen! Weil deine göttliche Geheimnisse ihrem Horizont zu hoch sind, und sie dargegen fein alles nach den Buchstaben haben wollen, auf welche Art ihm auch sein Kohlen = Träger, und endlich alle Idioten gleich worden wären. Vors

3. Muß man zu diesem Ende durchdringen, bis zu der göttlichen Quelle des himmlischen Wassers, so die

Solution, die Animation und die Purification des Steins würcket, (Der nemlich daraus wird.)

4. Man muß wissen unser metallisches Wasser in ein unverbrennliches Del zu verwandeln, durch die gänzlichste Auflösung des Körpers, da es seinen Ursprung von hat. Und zu diesem Ende zu gelangen, muß man die Elemente verkehren, Die Zertrenn- und Widerzusammenbringung der dreyen Anfänge machen: Man muß lernen einen weissen und einen Citron-rothen Mercurium daraus machen: Man muß diesen Mercurium figiren, mit seinem eigenen Blute ernähren, damit er sich in einen fixen Schwefel der Weisen verwandele. Da sehet ihr die gründlichen Haupt-Puncte unserer Kunst, (und NB. die sind es auch warlich richtig nach einander,) das übrige von dem Wercke findet man klar genug in den Büchern der Weisen gewiesen und geschrieben; darum nicht nöthig eine weitläufftigere Auslegung davon zu machen.

Ja, auf daß er es noch deutlicher mache, setzt er noch darzu:

Gleichwie es drey Reiche in der Natur giebt, also giebt es auch drey Arzeneyen in unserer Kunst, welches drey unterschiedene Wercke in der Praxi sind, und welche iedoch nichts als 3. unterschiedliche Gradus seyn, die unser Elixir in seine letzte Vollkommenheit erheben. Ergo muß man vom Elixir anheben zu zählen, welches in 2. Vorarbeiten besteht, die nicht darzu gerechnet werden,

wovon

wovon die er
dere die Ber
müß die erst
ste nicht for
schwereste
leichte, wor
nezen nach
setzt:

Diese so
Werken für
von allen W
die gebilligtem
pnie den Nuch
Sünden der L
che der Weis
stehen, und
Schätze der
eure Vern
hen, daß i
verständlic
von Gott
solche hohe
Schlüssel bi
ihre merke
gehen, dar
und zur
ten gelange
nicht für di
es denn mit
sel. Kunst
der schön
weil er ab

wovon die erstere die Bereitung des Rebis, und die andere die Bereitung des Elixires selber ist; die beyden müßt ihr erst verstehen lernen, sonst könnet ihr im Werke nicht fortkommen, wovon die erste Vorarbeit die schwereste und kostbareste, die andere aber schlecht und leichte, worauf alsdenn erst die 3. Steine oder 3. Arzneyen nacheinander folgen, worzu unser Autor aber setzt:

Diese so viel auf sich habende Operationes der drey Wercken sind mit dem Schlüssel der Heimlichkeit von allen Weisen verwahret und verschlossen, damit die geheiligten Geheimnisse unserer göttlichen Philosophie den Nuchlosen nicht eröffnet würden. Aber euch Kindern der Wissenschaft, und die ihr NB. die Sprache der Weisen verstehtet, werden die Schlösser offen stehen, und ihr werdet die Schlüssel zu dem köstlichen Schätze der Natur und der Kunst haben, wann ihr all eure Vernunft anwenden werdet, dasselbige zu verstehen, daß ich euch zu sagen Vorhabens bin, mit solchem verständlichen Worten, als es für die nöthig ist, so von Gott darzu ausersehen sind, gleichwie ihr es seyd, solche hohe Geheimnisse zu wissen. Ich will euch 6. Schlüssel hiermit in eure Hände liefern, mit welchen ihr werdet in das Heiligthum der Philosophie hinein gehen, darinnen alle heimliche Gemächer aufmachen, und zur Verständniß der allerverborgnensten Wahrheiten gelangen können. Ergo gehöret solche Kunst auch nicht für die Ignoranten und Verächter derselben; wie es denn mich auch wegen des Vorhergehenden mit dem sel. Kunckel gemahnet, als wie dort mit dem Fuchse, der schöne Birnen auf einem hohen Baume gesehen, weil er aber nicht hinauf kommen können, zu seinen

Cam

Cammerräthen, die ihn hinaufsteigen heiffen, gesagt: Er möchte solche nicht, darzu so wären solche auch der Sauren. Und weil biß anhero schwere Jahre und das Papier theuer gewesen, hat noch kein Philosophus verus & adeptus alles nach den klaren Buchstaben beschreiben wollen, weil sie auch der Sauren sind, und hingegen in ihrer Sprache weit besser klingen. Darzu so ist die Kunst eine Königliche Kunst, und gehört also nicht für die Lâyen und Verächter derselben.

Und daß auch die Kinder der Wissenschaft, oder diejenigen, die von GOTT zu seinem göttlichen, irdischen, allerhöchsten Geheimniß ausersehen sind, noch weniger fehlen möchten, giebt er ihnen auch noch diese aufrichtige und treue Lehre oder Vermahnung, also sagende:

Aber ehe und bevor wir weiter schreiten, so habe ich euch einen Rath mitzutheilen, welcher euch einen nicht Kleinen Vortheil geben wird, und der ist dieser: Daß ihr nemlich wohl Acht habet, daß, weil die Operationes eines ieden von diesen gedachten dreyen Wercken, viel Aehnlichkeit und Gleichheit mit den übrigen zweyen hat, die Weisen daven mit Fleiß verbis æquivocis reden, damit diejenigen, welche nicht Luchs, Augen haben, Fehl-Griffe thun, und sich in dem Irr-Garten vergehen müssen, aus welchem es rechtschaffen schwer ist, sich herauszufinden.

Und zwar wann man sich einbildet, sie reden von dem einem Wercke, so handeln sie oft von einem andern: Nehmet euch derothalben in Acht, daß ihr euch hier

hierinnen nicht
heit, daß in ein
der Weise der
Naben der
und das We
eigentlich und
der Weise N
Naben das
sagt: daß eb
Anfang nehme
tis est Principi
Mann noch di
den Hermetem
auch muß er die
ne, und wie d
nem allzeit w
ten Mämmern
wen Jähren
den ihm v
gleichwol ist
was darunter
weil ich in die
chen Practic
Autor hier
und Wor
lassen, ja ne
hat, und sich
treffenden
nen Wes
Arbeit auch
rechten Ein
mehr nach de

hierinnen nicht betrügen lasset. Denn das ist die Wahr-
heit, daß in einem ieden Wercke (der 3. Operationen,) der Weise den Leib mit dem Geiste zu dissolviren, den Raben den Kopff abzuschneiden, das Schwarze weiß, und das Weiße roth zu machen hat; iedoch geschieht es eigentlich und vornemlich in der ersten Operation, daß der Weise NB. dem schwarzen Drachen NB. und dem Raben das Haupt abschneidet. Dahero Hermes sagt: daß eben daselbst unsere Kunst von deme ihren Anfang nehme: Quod ex Corvo nascitur, hujus artis est Principium. Herr Gott! wann der selige Mann noch dieses gelesen hätte, ich glaube, er hätte den Hermetem selbstem auch einen Narren gescholten; auch muß er die Historie nicht gelesen haben vom Jasone, und wie das Aureum Vellus zu Colchos von einem allzeit wachenden Drachen und von geharnischten Männern, die aus denen in die Erde gesäeten Löwen-Zähnen entstanden, bewachtet worden; das würden ihm vollend Fabel-Vossen gewesen seyn, und gleichwol ist es denen Erfahrenen leichte zuverstehen, was darunter gemeynet sey. Jedoch genug hiervon, weil ich in diesem Capite noch nicht von der ordentlichen Practica handeln werde, und genug daß unser Autor hierdurch unzubezahlende, aufrichtige Lehre und Warnungen gethan, welches andere wol bleiben lassen, ja noch nicht ein einziger der Gestalt gethan hat, und sich angelegen seyn lassen, bey dem so schwer treffenden Geleise, den Kindern der Weisheit für einen Weg-Weiser zu dienen. Dahero unsere Kunst-Arbeit auch immer noch würcklich ein Weg in einem rechten Sand-Boden verblieben, wo man sich viel mehr nach dem Nord-Sterne lencken muß, als nach dem

den Fußstapfen, so man eingedruckt siehet. Denn die Verwirrung der Fußtritte, so eine fast unzählliche Anzahl Leute hinterlassen, ist so groß, und man findet allda so viele unterschiedene unrichtige Fuß-Stege, so bey nahe alle in ungeheure und schreckliche Wüsteneyen ableiten, also, daß es fast unmöglich ist, auf den rechten Weg zu kommen, welchen nur die Weisen, denen der Himmel günstig ist, glücklich auszuführen und zu erkennen gewußt haben, als mein Lehrmeister selbst gesagt hat.

Dieser Misch-Masch hält die Kinder der Kunst platter Dinges zurücke, und zwar etliche bald im Anfange, nemlich bey der Bereitung der cruden Materie, und ihrer Zubereitung in das Elixir: Andere mitten in dem philosophischen Lauffe, id est, bey fernerer Reduxion, in Fixum & Volatile aus Mangel der Erkenntniß des Feuers der Weisen, und der Dianæ Zauben. Einige so gar, wann sie dem Ende dieses so verdrüßlichen Weges sich nähern, und albereit anfangen den glücklichen Ausgang ihres Vornehmens zu entdecken, und doch dabey inne werden, daß das Wenige, so ihnen noch von dem Wege übrig ist, eben das allerschwereste seyn werde, aus Ursachen, weil die Philosophi anch noch die Conjunction mit ihrem Pondere samt der Zeit und die Multiplication zum höchsten verbergen. Denn sie wissen nicht, daß die Neider ihres Glückes, mitten über den Weg, tieffe Gräben und Abgründe ausgehölet haben, und daß, dafern sie nicht die heimlichen Schlüpf-Wege, dadurch die Weisen sothanen gefährlichen Aufstellungen zu entgehen pflegen, wissen, sie unglückseliger Weise alle Vortheile, so sie mit grosser Mühe überkommen, ver-
 lies

lieren eben
 überwinden
 ich, der Au
 Aber wie
 So sage
 noch Berre
 nen freyen
 sichert, daß
 Materie er
 viele tausend
 mit Schaden
 sagt: Daß es
 ter angewend
 allgeringste
 beiten gegeben
 Wilt du man
 Schade au
 phratus
 gie gleichst
 anders glau
 ria zu erken
 als was Herr
 oder wie es T
 grab Zeusch
 Materie alle
 Me er,
 das Studiu
 hern an die
 wo sie alle
 gesehen, wa
 nichts werth
 die Autores

lieren, eben da sie sich, alle Schwierigkeiten nunmehr überwunden zu haben, gänzlich eingebildet, welches ich, der Autor dieses, auch mit Schaden erfahren. Aber wieder a Propos zu kommen,

So sage ich ferner, daß, wer dennoch kein Glauben noch Vertrauen zu Vorhergehenden haben könnte, seinen freyen Willen hat. Ich bin aber dargegen versichert, daß er ebenfals ausser dieser einzigen alleinigen Materie erfahren wird, was Bernhardus, der doch viele tausend Eronen verlaborirt und darüber verzehret, mit Schaden erfahren; wie er denn pag. 76. selber sagt: Daß er auch in so vielen Jahren, ungeachtet aller angewendeten Mühe, Fleiß und Unkosten nicht das allergeringste, das ihm einigen Nutzen aller seiner Arbeiten gegeben, ausser seiner Magnesia gefunden hätte. Wilt du nun klüger seyn, und nicht hören, so wird der Schade auch deine seyn, sonderlich da auch Theophrastus Paracelsus in dem 4. Buche seiner Chirurgie gleichstimmet, indem er spricht: Daß wir nichts anders glauben sollen, denn was uns die prima Materia zu erkennen gebe: Welche eben so viel sagen will, als was Bernhardus von der Magnesia gesprochen, oder wie es Theophrastus im Vorhergehenden fast seit grob Deutsch gegeben hat, nemlich daß ausser solcher Materie alles blosser Betrügerey ꝛc.

Als er, Bernhardus, aber, wie er pag. 77. spricht, das Studiren in der wahren Philosophorum Büchern an die 6. Jahr getrieben, und auf das gesehen, wo sie alle zusammen treffen, hätte er erstlich klärlich gesehen, was er vor solcher Zeit gemacht, und daß alles nichts werth seyn könne. Denn wenn so viele unzählliche Autores alle aus einem Munde und von einer alleinigen

nigen wahren Materie reden, so viele schöne Rationes zugleich darbey geben, und auch nur von einem Wege der Bereitung sagen; Warum soll man denn nicht glauben, ja warum will man denn auch dieser des Bernhardi treuherzigen Warnung, wider all dasjenige so er gemacht, und nichts darinnen gefunden, nicht trauen? Sonderlich da der ehrliche Zambsthaler und Batsdorff ihme in allen beysfallen, und du wilt dennoch, wie des Bernhardi Richter aus seinem Dorffe, Klüger seyn und verblendet bleiben! O Thor und träges Herze! zu glauben allem dem, das von ihnen geschrieben steht, sonderlich da man die lebendigen Exempel täglich in grosser Anzahl vor Augen sieht, auch darneben alle wahre Philosophos schreyen und ruffen hört, daß auch so gar via Particulari ohne dem Spiritu Mercurii nichts zuthun sey, ob man wol kleine Brocken dann und wann findet, die aber nicht de pane lucrando sind. Und hat er nicht auch

Pag. 75. Die Arbeit mit dem gemeinen Golde und Silber samt dem $\frac{1}{10}$ gesetzt, wovon der sel. Kuncel doch so viel macht? Und sagt er nicht, daß, wann der also genannte Mercurius Solis von seiner Erden oder fixen Salze geschieden, daß sie einander durchaus nicht wieder annehmen wolten, er habe es auch damit anfangen mögen, wie er gewolt, ungeachtet er 3. ganzer Jahre, nebst noch einem andern damit zugebracht. Die Ursache ist bekandt, warum alle Arbeit damit umsonst, und Mühe und Kosten darneben verlohren; denn sie sind

1. noch zu corporalisch, und vors
2. Auch noch nicht ad veram primam materiam gebracht, welche leichtflüßig, und ihren Ingress hat. Ja er setzt auch vors
3. noch darzu das schöne Dictum; Etsi esset com-

mi-

miscibilis
imperfecta
rum Perfecta

Und l
mehrere

3. unter
schon son

Stunde nich
Beschaffen

Nier auch

3. mal unwe
und aufrichti

vielmehr auf

277. also fest
ich mit Furch

einen natürl
den vermei

ihm seieme

1. Eie
und sonder

te und nahe

heit ein Vir

eine Redu

Dem die
Metallen

um sind di
Materia, u

2. Aus di
gehothen, o
durch die Kr

abgetrieben

miscibilis eorum Perfectio cum imperfectis, non imperfecta cum perfectis perficerentur, sed eorum Perfectio cum imperfectis diminueretur.

Und hat der sel. Kuncel, wie vielleicht auch noch mehrere, noch nicht gewußt, daß man die Metallen zu 3. unterschiedenen malen umwenden müsse, ob man schon sonst von einem 2. oder 3. mal umgewendeten Kleide nicht viel hält; so hat es allhier doch eine andere Beschaffenheit, und befindet die Ursache mit seinem Acker auch der Bauersmann, wann er solchen 2. biß 3. mal umwendet, für gut. Hätte er aber den ehrlichen und aufrichtigen Basilium nicht so verachtet, sondern vielmehr auf das gesehen, und geglaubet, was er pag. 277. also sezt: Zum Beschluß meines Sermons will ich mit kurzen Worten noch dieses anhängen, und die einen natürlichen Beweis vor Augen stellen, damit du den vermeynten Klügling so bald zu Boden rennen, und ihm seinen Speer nehmen seht, als:

1. Siehe nun, und wisse, daß aus allen Metallen, und sonderlich aus Eisen und Kupfer, so doch ganz harte und nahend, five Metallen sind, aus jedem insonderheit ein Vitriol gemacht werden kan. Das ist nun eine Reductio eines Metalls in ein Mineral. Denn die Mineralia werden zu Metallen, so sind die Metallen auch in der Erst Mineralia gewesen; darum sind die Mineralia der Metallen proxima Materia, und doch nicht prima.

2. Aus diesem Vitriol können fernere Reductiones geschehen, als daß daraus ein Geist getrieben werde, durch die Krafft des Feuers. Wann nun solcher Geist abgetrieben worden, so ist denn abermal eine

Bb

Re-

Reductio eines Minerals in eine spiritualische Essenz da, und behält iedoch ein ieder Geist in seiner Reduction die metallische Proprietät. Aber solcher Geist ist doch noch nicht die prima Materia.

NB. Hier bey dieser Arbeit liegt eben der Haase im Visam; denn wann du glauben woltest, daß es der Spiritus sey, der aus dem gemachten Vitriolo Martis oder Veneris alleine getrieben werde, so würdest du dich grausam betriegen. Denn alhier muß eben die Materia secunda, davon wir im vorhergehenden Capitul, und derselben vielfältigen Namen, gehandelt haben, hervorkommen. Darum hat Basilus als ein NB. darzu gesetzt: aber solcher Geist ist doch noch nicht die prima Materia, und ist solche dennoch ein Geist, ob es schon ein corporalischer ist, oder ein Geist, der auch einen geistlichen Leib an sich genommen hat.

3. Wer wolte nun so grob und ungereimt seyn, daß er nicht ferner verstehen könnte, oder glauben solte, daß auch durch solche Reductiones und Verkehrungen eines in das andere zu der prima Materia, und endlich zu dem Saamen selbst zu gelangen sey, NB. beydes der Mineralien und Metallen.

NB. Verstehest du, mein lieber Leser! was alhier bey der andern Reduction noch mangle, so bist du klug, aber du wirst es dennoch wol ungemacht lassen, wo es dir nicht Gott oder ein treuer Lehrmeister offenbaret, wie auch das übrige; Denn das findest du weder in einem gedruckten Buche noch geschriebenen Recepte, sondern es muß mündlich offenbaret werden. Denn da gehören Pondera und gute, doch leichte Hand, Griffe hinzu, welche mich selbst noch viel Mühe und Unkosten zu stehen kommen, ungeachtet ich von einem wahren

ren

zen Besig
habt. Zu
und noch
vom
ne) zu
neralien
Ach G
unverhän
Arbet. m
aus dem
aber die
Gleichen
nes Tracta
den also
das wir
werde: Al
schaffen
stören, d
flüßigkei
ney mache
sem und ei
darbey sieh
i. e. yherde
Denn o
Bernhard
und pag. 5
ex Metall
ficere, seu
so siet er do
Unverläß
esfaben. U
welcher spric

ren Besizer der Kunst die Original-Manuscripta ge-
 habt. Im übrigen ist alles wahr, was Basilius also
 und noch ferner der Gestalt gesetzt hat: Wiewol nicht
 vonnöthen, die Metallen selbst, (verstehe allei-
 ne,) zu zerstören, weil man ihren Saamen in den Mi-
 neralien ganz bloß figirt und offen findet. Wie auch:
 Ach GOTT in Ewigkeit! was vermeynen doch solche
 unverständige Leute, es ist ja eine leichte und kindische
 Arbeit, und gehet ja eines aus dem andern, gleichwie
 aus dem lieben Korn endlich ein Brodt gebacken wird;
 aber die Welt ist blind bis ans Ende. Welches
 Gleichniß der Uralte Ritter-Krieg stracks Anfangs sei-
 nes Tractats p. m. 20. auch hat, wo er spricht: Son-
 dern also, wie uns GOTT das Korn auf dem Felde giebt,
 das wir müssen mahlen und backen, damit es zu Brodte
 werde: Also auch hier, GOTT hat uns dieses Erst ge-
 schaffen, daß wir alleine nehmen, den groben Leib zer-
 stören, das inwendig Gute herausklauben, die Über-
 flüssigkeiten hinwegthun, und aus dem Gift eine Arz-
 ney machen. Hier muß man sich aber nicht unter un-
 ferm und einem gemeinem Erzte confundiren, obgleich
 darbey steht: GOTT hat uns dieses Erst geschaffen,
 i. e. zuzörderst zu machen.

Denn obwol die Kunst in den Metallen steckt, wie
 Bernhardus an 8. Orten, in specie aber pag. 64. sagt
 und pag. 59. Quod nulla res extranea, NB. quæ non
 ex Metallis composita seu orta, potens est ipsa per-
 ficere, seu eorum transmutationem facere novam;
 so setzt er doch auch darzu: Daß nichts aufferhalb des
 Universalis recht seyn müsse, weil er es mit Schaden
 erfahren. Und führet darneben pag. 68. den Geber an,
 welcher spricht; Habent autem Metalla affinitatem
 Bb 2 magnam

magnam ad invicem, non tamen perfectum diminutum perficit per ejus Commixtionem. Si enim aurum cum plumbo misceatur, sola fusione non fit ex hoc plumbo aurum, sed evanescit plumbum admixtione, & aduritur; aurum vero in Examine remanet, similiter & reliqua imperfecta Metalla seu corpora evanescunt. Denn die Corpora perfecta, die also schlecht natürlich perficiret, sind erstlich nur schlecht in ihrem Grad perfect, und nachdem sie vors andere NB. durch die Kunst nicht plusquamperfect gemacht werden können, so können sie auch denen imperfectis Corporibus der Gestalt keines Weges zu Hülffe kommen, aus der Ursachen, denn sie haben keine andere Perfection, als soviel ihnen alleine von nöthen ist.

NB. Dieses einzige Dictum wirfft dem sel. Runcel seine ganze eingebildete Meynung von den Chursächsischen Manuscripten und derselben Universal-Tinctur aus dem gemeinen Golde überein Hauffen. Denn ob solches schon durch die Corrosiva zerlegt wird, erlangt solches dadurch doch weder eine höhere Krafft, noch lassen sich desselben vermeynte Principia höher als denn figiren, geschweige denn einmal wieder recht conjungiren, es sey dann pur wieder in voriges O. Vors dritte sind gemein O und D todte Corpora, und haben keinen Spiritum mehr, der in ihnen würcfen könne, und werden sie warlich durch die grausame Corrosiva, vielweniger durch das gemeine verderbliche Feuer, wie durch das Feuer der Weisen dargegen beschehen kan, nicht wieder lebendig gemacht, noch ihnen ein Geist wieder beygebracht werden. Denn diese Corrosiva, so bey den Chursächsischen Manuscrip-

pten

pten zum
ob sie sich
wisse die
vor alle
ben gar
wieder v
Material

Und m
phi: Au
line Sup
imperfect
Elixir ad R
brühet aus
gleich; w
den fix- und
sind sie do
keine Sp
entstehen
niger, m
mangels
zu zerstört
unser S
sophist
macht we
sich vor
mein G
dientill d
gedacht
haben, al
Kurz, ent
als daß ih

pten zum Golde kommen, sind ihm nicht verwandt, ob sie solches gleich zerfressen, und einiger Massen in gewisse Theile zerlegen; so bleiben solche Theile doch wie vor also nach todt; ja es wird der mehrere Theil derselben gar zu einer terra damnata dadurch, welche doch wieder viscosisch und lebend werden sollen; denn todte Materien sind keine Spermata.

Und was noch mehr, so schreiben auch die Philosophi: Aurum est Corpus perfectum masculinum, sine Superfluitate aliqua aut diminutione, & si imperfecta sola liquefactione perficeret, esset Elixir ad Rubeum, quod non est. Denn das Elixir bestehet aus dem Spermate masculino & foeminino zugleich; wo bleibet denn das Letztere? Und ob ich schon den fix- und flüchtigen Theil dafür nehmen wolte, so sind sie doch beyde männlichen Geschlechtes, und darzu keine Spermata. Dahero keine neue Geburt daraus entstehen kan, die was nütze; und das um so viel weniger, weil auch noch die Matrix oder Vas Hermetis mangelt, ja es ist solcher männliche Saame noch darzu zerstöret und verkehrt. Aber so sie die Metallen durch unsere Kunst angegriffen, und in derselben nach philosophischer Art perficirt, oder plusquamperfect gemacht werden, alsdenn hat es seine Wege, und findet sich wol, was sie können, wiewol unser Gold nicht gemein Gold, noch unser Silber gemein Silber sind, dieweil dieselben in ihrer Substanz bleibend, wie mehr gedacht, todt sind, und keinen Geist noch Krafft mehr haben, als in Codice Veritatis klärllich zu ersehen. Kurz, euch Herren allen mit einander manglet nichts, als daß ihr

Erstlich den Spruch Geberi nicht verstehet: Qui Principia naturalia in seipso ignorat, hic jam multum remotus est ab hac arte, quoniam non habet Radicem veram, super quam intentionem fundat. Und vors

Andere: Natura Naturam continet, Natura Naturam separat, & Natura obvians Naturæ suæ laxatur, & in alienas transmutatur Naturas. (In Wahrheit hierinnen bestehen alle 3. Arbeiten der Kunst, gleichwie im Vorhergehenden aus dem Basilio de pagina 277. auch.) Vielweniger vors

Dritte diesen Spruch: Omne generans naturaliter generat suum Simile, & omnis Species in sua Specie, & omne genus in suo genere, & omnis Natura in sua Natura naturali virtute affectat augmentum, & fructum affert, juxta Naturam suam, & non in alia Natura sibi contraria. Cum omne Seminatum suo Semini correspondeat.

Denn verstündet ihr nach dem ersten Spruche, daß ihr von Mann und Weib erzeuget, aus Fleisch und Blut bestündet, und nebst der unsterblichen Seele auch einen lebenden Geist hättet; Und nach dem andern, daß ihr euch darauf aber nicht in euch selbst vermehretet, vielweniger in einer todten, noch andern Creatur, außer dem menschlichen Geschlechte, sondern durch aber einen lebenden Menschen weiblichen Geschlechtes, und so fort: So würdet ihr nimmermehr auf die Thorheit fallen, daß ihr in dem todten Gold und Silber suchtet, und absonderlich solche Corpora durch ihnen ganz widerwärtige Corrosiva aufzuschließen, zu zerstücklen, und durch solche Stücke sie zu vermehren.

Und

Und na
ven Philo
son, dem
gularu
der ihr ja
Gestalt
werden kö
und We
bracht u
das zuse
eine neue
Geschlech
nigt, oder
unendlich
sen werden.
Wähe un
Metallen
sie sich i
dern, g
Dabe
mel also
lich die W
sehen; se
unser E
verbleibe
& semel
pithero,
gehandelt
ist, weil
& iam g
Formen
bessers un

Und nachdem ihr nun auch dargegen bey allen wahren Philosophis hört, daß die Metallen nichts anders seyn, denn Mercurius gradatim vel successive coagulatus per Sulphur decoctione diuturna; so werdet ihr ja auch begreifen können, daß solche anderer Gestalt nicht wieder reducirt und aufs neue geböhren werden können, sie werden denn zuvor wieder in Mann und Weib, welche Sulphur & Mercurius sind, gebracht, und damit radicaliter vereiniget. Wann das züförderst beschehen, dann erst entsethet daraus eine neue Geburt, sowol männlichen als weiblichen Geschlechts. Und wann die aber mit einander vereiniget, oder vermählet worden, geschiehet dadurch eine unendliche Vermehrung also fort und fort: ausser diesen beyden, dem Sulphure & Mercurio aber, ist alle Mühe und Arbeit umsonst, nemlich mit allen denen Metallen fremden und nicht verwandten Dingen, weil sie sich in nichts als ihrer Natur erfreuen und verändern, gleichwie der Mensch in seiner Natur.

Dahero sagt Bernhardus pag. 90. Ob dem nun wol also ist, und nicht verneinet werden kan, daß nemlich die Metallen schon aus Sulphure & Mercurio bestehen; so sind doch nichts destoweniger die Metalla unser Stein, so lange sie in ihrer metallischen Form verbleiben, diereil unmöglich ist, daß ein Ding simul & semel zwo formas habe, und der Stein (ohne Epitheto, von welchem wir im vorbergehenden Capite gehandelt, und welcher der allererste Anfang der Kunst ist, weil alda das gehörige Gold schon wieder in A & Z ium gebracht, und dadurch seiner metallischen Form benommen worden:) viel ein würdigers, weit bessers und edlerers Ding ist, nemlich als das gemeine

☉ D und alle andere Metallen der ganken Welt. (Hier mercket auf, Herr Doctor Engelleder, und hört, wie euch der sel. Kuncel gefährret, und ihr durch euern leichten Glauben hingegen alles bey der Welt, mit fast unerböttem Ruhm, beglaubet machen wollen.) Denn er ist eine Mittel-Substanz zwischen den Metallen und Mercurio, hat also eine andere Form; darum kan man nicht sagen, daß die Metallen der Stein seyn, NB. sintemal ihnen die metallische Form, Vermittelst der Corruption noch nicht benommen worden, welches ja der ehrliche, und doch von dem sel. Kuncel aufs außserste aus Ignoranz verachtete Basilius pag. m. 230. deutlich genug auch sezt, wann er spricht: Und solt nun ferner mercken, daß so dieser metallischen und mineralischen Geschlechten eins, zu weiterer Fortpflanzung und Augmentation gebracht werden soll, sie zuvor wieder in ihren ersten Saamen und primam Materiam gesetzt werden müssen.

Also, wenn du die Metallen verändern, vermehren und zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen wilt, so must du zuvor die metallische und mineralische Form, durch die Spagyrische Kunst und Handgriffe wissen zu zerstören, zu zerbrechen, zu separiren und zu scheiden in einen Mercurium, Sulphur und Saltz, die müssen alle drey insonderheit ganz reine geschieden, und in ihre Anfänge, wie gemeldet, gebracht werden. Sind das nun nicht göldene Worte? Weil die Ehr-Sächsischen Manuscripta aber nichts davon, noch von dieser Bereitung haben; als hat der ehrliche Basilius darum ein Ignorante in des sel. Kuncels seinen Augen seyn müssen. Aber wann dieses Fundament ausführlich dabey wäre, und gedachte Manu-

Manuscript
sind; Hil
werden mo
kan man
Erug d
Bernhard
Plato, Ar
losophi:
den konn
Materiam
primam m
ist zueben
wie gedach
teria secun
Materie al
zuor dar
in Sulph
gebracht
nicht von
Metallor
Auf da
mam Ma
wissen dab
nicht die
mag; Ve
eine Geft
teria oder
von Ma
vereinig
sind Sulph
tel natür
gemacht.

Manuscripta dargegen so gemein worden, wie sie nun sind; **Hilff Gott!** was hätte bey der Welt daraus werden wollen? denn wann die Materie da ist, dann kan man die Metallen erstlich meistern, und nicht eher. Trus dem, der diese Wahrheit leugnet. Aber beym Bernhardo fort, der weiter also redet: Nun spricht Plato, Aristoteles, Democritus, und zwar alle Philosophi: Daß man die Form der Metallen nicht ändern könne, man reducire sie dann zuvor in ihre erste Materiam. Darum muß zuvor eine Reductio in primam materiam geschehen. (NB. Dieses Wort ist zweydeutig; denn diese Materia prima, so zuvor, wie gedacht, bereitet werden muß, ist eigentlich Materia secunda noch, aus welcher sodann die rechte erste Materie allererst erfolget. Darum steht das Wort zuvor darbey; denn würden die Metallen nicht zuvor in Sulphur & Mercurium, als Mann und Weib, gebracht, oder reducirt, so könten sie ihren Saamen nicht von sich geben, welcher prima Materia omnium Metallorum, ut & Lapidis ist.)

Auf daß du aber verstehen lernest, was in primam Materiam zu reduciren heisse, so solt du wissen daß prima Materia Metallorum, ut & Lapidis, nicht die 4. Elementa, (welches Hr. D. Züncke mercken mag;) sondern die Materia, und das Ding, daraus fern er eine Gestalt gemacht wird, heisse. Als die prima Materia oder erste Materie eines Menschen ist das Semen von Mann und Weib, durch Mittel vermischet und vereiniget. Also auch die erste Materie der Metallen sind Sulphur und Mercurius, gleichfals durch Mittel natürlicher Hitze vollbracht, vollcocht und zu Metall gemacht. Darum sollen sie wieder in ihre erste Ma-

terie oder zum ersten Metall gebracht werden; so müssen sie aber zu Sulphur und Mercurio gemacht werden. Die Unweisen aber suchen solches zu tieff, und wollen die 4. Elementa für die erste Materie der Metallen haben; welches nicht seyn kan: NB. Dahero wir auch keine Principia haben, welche nicht schon aus Principiis bestünden, sondern Principia principiata sind. Und weil denn unsere Kunst solcher Mühe, die wir uns selber machen wolten, nicht behufft, sondern sie sich an der einigen Substanz und Wurzel der Metallen begnügen läßt, so die Natur allbereit generiret hat, indem sie den ☿ und ♁ in die Metallen gepflanzet; NB. NB. So wird nunmalen nicht mehr darzu erfordert, denn der zweyer Dinge, so zu des metallischen Saamens Reduction, Conjunction und Vereinigung gehören. O allerehrlichster Bernharde! Und also begehret unsere Kunst ausserhalb der Natur nichts neues, weder wider die Krafft, noch am Gewichte, noch an der Quantität, noch Qualität.

Warum aber auch solche Reductio zu fördern beschehen müsse, sagt unser ehrlicher Bernhardus pag. m. 117. gleichfalls die Ursache aus dem Grunde, wann er spricht: Und werden darum unsere Subjecta (in plurali, i. e. das Metall mit seinem Sulphure & Mercurio, in primam materiam reducirt, auf daß in der Reduction

1. Eine Conjunction werde von einer neuen Materie, doch in ihrer selbst eigenen Wurzel; denn ausserhalb dieser Reduction mag nichts gemacht werden. Das mercket aber alle wohl, die ihr klug werden wollet! Vors

2. Ist au
teriam sind
die Subjec
mehr co
der andern
rie (in sing
ro und So
fert werden
neue Saam
neue Mate
bedarf.

Und alle
einer Vele
mam materi
marum (sch
dem verb
belegte M
werden n
mit Her
ken mit i
her, war
gegen her
gehabt. ne
da verfall
den crude
aus der
matibus
distingui
Philosop
tere, es
weiter zu
und nicht

2. Ist auch diese unsere Reduction in primam materiam sonderlich aus der Ursachen von nöthen, diemeil die Subjecta (nochmaln in plurali,) alsdenn nicht mehr compact sind, um welches willen eine Natur der andern zu Hülffe kommen kan, daß also die Materie (in singulari,) von beyden Theilen (als dem Soluto und Solvente vel reducete,) in sich selbst verbessert werden kan; und diese Verbesserung sind denn eine neue Form und Krafft der Materie, und wird also eine neue Materie, die darnach nichts mehr ihr zuzusehen bedarff.

Und gleichwie du nun also, nach allen Wården geehrter Leser! genugsame Rationes hast, was in primam materiam zu reduciren heisse, und auch zugleich, warum solche Reductio zufrörderst beschehen, und also die im vorhergehenden 5. Capitel mit so vielen Namen belegte Materie dadurch an das Tage-Licht gebracht werden müsse: Also wirst du in Zukunft hoffentlich mit Herr D. Züncken (welcher die Herren Alchymisten mit ihren Principiis, und daß sie nicht weit damit her, zwar zu schimpfen gesucht, aber nichts Bessers dargegen hervorzubringen, in seinem ganzen Vermögen gehabt, noch gewust, sondern vielmehr gar auf absurdum verfallen;) was besser unter den Principiis Naturæ, den cruden Principiis Artis, und unter denen alsdenn aus der Magnesia geschiedenen Principiis oder Spermatis, männlichen und weiblichen Geschlechtes, distinguiren lernen, angesehen kein rechtschaffener Philosophus, er sey auch, wer er sey, mit einer Materie, es sey auch die für eine, was für eine sie wolle, weiter zurücke geht oder gehen muß, als dero Sperma, und nicht in die Elementa, als Wasser, Feuer, Luft
und

und Erde. Denn aus solchen letztern Principiis etwas zu machen, hat Gott alleine in die Natur gelegt, und der Kunst mit nichten verliehen. Die Philosophi reden und schreiben ja deutlich genug davon, indem sie, und sonderlich Bernhardus setzt: Gleichwie die Principia eines Kindes das Sperma masculinum & foemininum sind, also sind auch die Principia Metallorum ♁ & ♀ ius secundi ordinis, ihre Spermata. Daher wir auch keine andere Principia als die Spermata oder Saamen der Metallen, welche ♁ & ♀, doch nicht die gemeinen sind, zu suchen haben, und nicht die durch unordentliche Zerlegung geschiedene Theile des gemeinen Goldes, welchen Runcfel sel. nach seinem Belieben Namen, als ♀ ☉ und Terra, gegeben; denn wären die Materia prima Metallorum, so müsten sie auch Elixiria seyn, welches aber gar lächerlich, und der Ordnung oder Lauff der Natur und Kunst in allem zuwider ist. Denn Rebis ist der erste Theil im Werke; und das wäre also, nach Runcfels Meynung, das gemeine ☉ und Elixir der andere, und werden eben darum die Principia artis in einen weichen, ächten Körper gebracht, auf daß alsdann das Elixir desto leichter daraus zu gewinnen steht, allerdings als ihr im Vorhergehenden genugsam bey den Namen der Materie, von den weichen, ächten Körpern, und dem daraus Kommenden unsichtbaren Stein, wie auch dem Mercurio, (welcher letztere nebst dem erstern anderer Gestalt daraus nicht zu erhalten, als in forma viscosa,) gehört habt, aus welchen beyden sodann erst das Elixir wird. Jedoch erinnere ich es nur denjenigen zum Besten, welche sich, wie ich auch, noch nicht mit dem sel. Runcfel und Herrn Doctor Engelledern, von der alten
wah

wahren Ph
ben, noch
den ander
nichts in
Bleib
weiter geh
piis artis,
ser Spiritu
len und M
Hermaph
beyde Sa
nen, dar
der Saam
dem die Ele
als Basilic
die Natur
viel Stat
machen
Dah
wegen:
licher We
lich sind,
Ihr alder
werden
Wie
gar ein
Proposit
se, wie es
burt jug
der Nat
fer in der
seyn: W

wahren Philosophorum Sclaverey losgerissen haben, noch solches künfftig zu thun gedencken, weil es den andern, so von der reinen Milch der Wahrheit nichts wissen wollen, auch nichts nuget.

Bleibt also der endliche Schluß, daß, bevor wir weiter gehen wollen, wir zusörderst aus den 3. Principiis artis, als Sale, Sulphure & Mercurio, oder besser Spiritu, Anima & Corpore, oder aus den Metallen und Mineralien unsere Terram virginiam oder Hermaphroditen machen müssen, bevor wir gedachte beyde Saamen, welche ♁ & ♀ ius sind, erlangen können, darinnen denn die 4. Elementa sind. Denn der Saame bestehet nicht in den 4. Elementen, sondern die Elementa liegen in dem Saamen verborgen, als Basilius und andere mehr sagen; darzu so erschaffet die Natur den Saamen, und giebt der Kunst nicht so viel Statt, daß sie aus den 4. Elementen den Saamen machen könnte.

Dahero Bernhardus pag. 120. sezt: Sage dero wegen: Wann die 4. Elementa den Saamen natürlicher Weise gesezt, und nun in dem Saamen würcklich sind, und die Natur fortsähret zu operiren, daß ihr alsdenn erst mit der Kunst zu Hülffe gekommen werden kan.

Wie denn auch Magister Wilhelm von Paris, der gar ein gelehrter Mann in dieser Kunst gewesen, solch Propositum sein anrühret, wo er sagt: Gleicher Weise, wie es in der Conception eines Kindes biß zur Geburt zugehet, da man siehet, daß die Kunst außershalb der Natur nichts kan; denn sie thut keine Hülffe, außser in den Dingen, die von der Natur schon gemacht seyn: Also auch in unserer Kunst; denn sie kan weder

den

den Saamen oder andern Anfang eines einigen Dinges von ihr selbst gebähren, sondern wann die Natur durch ihre Krafft den Saamen generiret hat, alsdann vereiniget, und hilfft die Kunst die Natur fortbringen, als eine Dienerin der Natur. Denn es ist ja klar und offenbar, daß die Kunst nichts darzu thut, noch von Form, noch von Materie, noch von Krafft, sondern sie hilfft nur allein deme, das da ist, damit der Natur gleichwol dadurch Hülffe beschehe; Kan derowegen auch nicht entrathen werden: Schaffet also die Natur die Materiam, und nicht die Kunst; aus welchem auch folget, daß die Reductio in die 4. Elementa bey den Metallen gar nicht nöthig ist. Aus welchem allem also auch Herr Doctor Züncke seine Fehler zu erkennen lernen mag, als welcher will, daß alle Dinge zuerst wieder in ∇ reducirt werden müßten und könnten, und daß das kein Principium zu seyn vermöchte, welches selbst aus Principiis bestünde. Mich wundert nicht wenig, daß solche Leute, die doch hochgelahrte Männer seyn wollen, die Philosophos zuvor fleißiger lesen, und sie erst recht verstehen lernen, bevor sie also in die Welt hineinschreiben, und ihre Neben=Christen unverantwortlicher Weise, irre machen.

Zum Beschluß dieses ersten Theils

Will noch zween schöne Exempel oder Gleichnisse anführen, welche Bernhardus von dieser Arbeit giebt. Das erste steht pag. 105. der Gestalt: Ein Peltz Reiß im Winter abgebrochen, ist von sich selber ein todtes Corpus, und kan die Natur, so es per se auf behalten wird, darinnen oder damit weiter nichts operiren. Da es aber der Gärtner im Frühlinge auf eis
nen

nen wilden
solcher
so wird
well es
kel oder
den und
dih die
würden,
vereinigen
werde, so
trage, welt
gemein.
gen unserer
dasjenige
gehört,
gehört, da
mit der
ist. (Oem
und imp
den wilde
durch die
Reißleins
Zeit schon
in sich hab
Das
Bauer
ob er sein
bevor er
Unkraut
die Natur
würffe.
wügerichter

nen wilden Stamm, doch daß er seiner Natur und solcher Stamm auch noch sein Leben habe, pflöpset, so wird doch die Wurzel des Stammes in das Keiß, weil es Baums-Art ist, ob es schon nicht in die Wurzel oder Stamm ganz und gar gebracht worden, würcken und mit ihm ein Ding werden, und über diß die Natur an den eingepflanzten Keißlein wieder würcken, es fortbringen, mit dem wilden Stamme vereinigen, daß nicht nur ein grosser Baum daraus werde, sondern auch zu ieder Zeit dergleichen Früchte trage, welches Art das Keißlein und nicht der Stamm gewesen. Denn es kan die Natur in gewissen Dingen unserer nicht entrathen, und ohne Hülffe der Kunst dasjenige nicht operiren, was Vermittelst der Kunst geschieht. Nun laß du das todte Metall, so zur Kunst gehört, das Keißlein seyn, das vereinige zupfördest mit der universal-Materia, welche das Leben selber ist, (denn ein jedes Ding hat seinen gewissen Weg;) und impse es alsdann in dem Mercurium, welchen du den wilden Stamm seyn lassen kanst: Wann sie nur durch die Natur vereiniget, wirst du alsdenn desselben Keißleins solarische und lunarische Früchte mit der Zeit schon finden, welche das Sperma oder Saamen in sich haben.

Das andere Gleichniß oder Exempel ist von einem Bauersmann, welcher lange würde warten müssen, ob er seinen Acker schon aufs Beste zurichtete, ehe und bevor er ihm Korn oder Weizen trüge, er würde nur Unkraut hervorbringen, wo er nicht den Saamen, den die Natur allbereit sich zu vermehren gesetzt, in Acker würffe. Wann er aber den Acker nach seiner Kunst zugerichtet und besäet hat, auch GUT gut Wetter und

und Seegen darzu gibt, so wird die Natur neben selner Kunst operiren, daß der erste wentige Saame tausendfältige Frucht trage, denn es hilft eines dem andern. Und also gehet es auch in unserer Kunst zu; Die Natur und nicht die Kunst schaffet in den Metallen den Saamen. Die Mineralia als ihre nächste Materie sind der Acker, darinnen du sie zu förderst wiederbringen, und mit der Zeit auch ihren Saamen wohl gereiniget, wieder extrahiren must, und zwar durch Kunst und Geschicklichkeit; (denn alhier eben noch so grosse Kunst darzu gehöret, als zur Bereitung ihrer Erde, ob sie den Wissenden beyderseits schon leichte ist,) und als so nicht das gemeine Quecksilber, ob es schon tausendmal nach des sel. Kunctels all seinen angewiesenen Modis bereitet würde, sonderlich bey der ersten Arbeit im Wercke, da Anfangs unser Hermaphrodit oder Magnesia in ihrem Saamen vermehrt hervorkommet, woraus erstlich ein flüchtiges, viscosisches, weisses, mercurialisches Saltz, weiblichen Geschlechtes, und ein fixes, viscosisches, rothes Saltz, männlicher Natur, weil es sulphurischer Eigenschafft, folget, (wiewol es einige Philosophi umkehren, und das erstere, als das Agens, den Mann, und das andere, als das Patiens, das Weib benamen:) welche beyde nach ihrer Conjunction prima Materia Lapidis sind. Dahero

Geber in seiner Summa sagt: Ich habe alles perscrutirt, und viel erfahren, habe aber nichts im Feuer bestehen, plusquamperfect werden,) gesehen, denn alleine die Viscosam Humiditatem, welche eine Wurzel aller Metallen ist, daraus die Metallen generiret werden.

werden.
Corrosivi
niac und
Eind
werden
Golde in
des Saam
rem Solu
todter Me
ein Saam
Spermato
Lapidis er
der sel. Man
die Materia
um den Br
machen, w
sie für ein
dasjenige
worden,
generiret
generire
fest hätte,
te zugleich
alleine no
tallen sey
nigeres sa
rum in gl
habe; so
Feuer un
zu zerleg
als den
eine Terr

werden. Wo bleibt der sel. Kuncel nun mit seinen Corrosivis, die aus Mercurio sublimato, Sal armoniac und dem allerstärckesten Spiritu Nitri bestehen? Sind diese der Weisen Erde, darein das Gold gesäet werden muß? Und werden denn auch diese bey dem Golde in Materia & Forma verbleiben, und des Goldes Saamen vermehren, wie die Philosophi von ihrem Soluto & Solvente erfordern? Und sind denn sein todter Mercurius, Saltz und terra mortua auch als ein Saame viscosischer Art und Natur, wie von den Spermatibus und prima materia Metallorum ut & Lapidis erfordert wird? O Einfalt, o Schwachheit! der sel. Mann ist in seinem Laboratorio Chymico um die Materia viscosa herumgegangen, wie die Kaze um den Brey, und hat nicht gewußt, was er aus ihr machen, noch wo er sie hinbringen sollen; bald hat er sie für ein apartes Principium gehalten, und zwar dasjenige, woraus hernach seine terra damnata geworden, bald hat er statuiret, daß, wann sie von Natur generiret werde, der Mercurius sich zugleich mit ihr generire, wann er nur auch noch das Saltz darzu gesetzt hätte, so hätte er auch ganz recht gehabt, und hätte zugleich gewußt, daß diese Materia viscosa selber und alleine nach ihrer Conjunction der Saame aller Metallen sey, und sie daraus alle ohne ein mehrers oder wenigeres zuthun wüchsen, auch der Lapis Philosophorum ingleichen einzig und alleine daraus seinen Anfang habe; so würde er nicht die Zerlegung der Metallen mit Feuer und corrosivischen Schwerdtern oder Wassern zu zerlegen, zu zerstören und die Materiam viscosam als den Saamen der Metallen zu verderben, oder in eine Terram damnatam zu verbrennen gesucht, viel-

weniger statuiret haben, daß mehr als ein Lapis Philosophorum in rerum natura sey. Denn es eben also klinget, als wann ich sagte: Daß das Korn oder der Weize aus mehr als einem Saamen erzeugt würde, und zwar in der Erkänntniß, daß auch alle Metallen nur einen Saamen haben.

Es ist fast eine Schande, daß man es sagen soll, daß, da der sel. Mann selber zu ieder Generation Mann und Weib statuiret hat, er hernach die Arbeit alleine auf das Gold, oder alleine auf das Silber geworffen, ja da er diese beyde auch gleich zusammen genommen, wie dann auch ein Proceß davon da ist; so hat doch keines dem andern helfen können, weil sie beyde todte Corpora. Nun hat er entweder das gemeine Feuer oder die Corrosiva für das Weib halten müssen, oder er hat seine verbrannte Theile, das ist, die todten Partes aus dem Golde oder Silber darein vertheilet, welches ja Hac und Mack wäre. Es ist zwar an dem, daß ein Mann auch von männlichen und weiblichen Saamen hergekommen, es ist aber alsdenn bey ihm nichts mehr, das weiblich wäre, oder bey einem Weibe das männlich, es wäre dann eines davon ein Hermaphrodit, sondern es bleiben alle Theile bey dem männlichem Golde, wie vor, also nach männlichen Geschlechtes, und so das möglich wäre, daß der Gestalt ein Mann alleine, oder ein Weib alleine, auch Kinder beyderley Geschlechtes zeugen könten, so hätten die Ehestandes-Pfuschery, sonderlich weiblichen Geschlechtes, die öftters von keinem Manne wissen wollen, ein ut Recht für sich, und hohe Obrigkeit ihres begangenen Fehlers wegen, an sie keinen Anspruch; ja es fiel auch alsdenn der Philosophorum Spruch hinweg, daß

daß die
men die
mit sich
phro
den groß
viele hoch
meynen,
Sal Mer
Kunzel
Kunt hat
pichs. I
ma Mater
schen ist,
kline Bau
mal verer
conjung
kein and
rer der
Kind od
re Alt od
selber ma
daraus,
sein eigen
der seine
und wo
ieden w
ist, daß
sich dar
nach Me

Und
sint Sem

daß die *Conjunctio* oder *Bereinigung* beyder *Saamen* die *prima Materia* sey, welche hernach das *Ende* mit sich bringe, und brauchten sie auch keinen *Hermaproditen* mehr. Vide *Bernhardum* pag. 97. und den *grossen Bauer* pag. m. 35. wo er spricht: Es sind viele hohe und gefährte Leute, die hierinnen irren, und meynen, wann sie *Mercurium Philosophorum* oder *Sal Metallorum* hätten, (auf welches letztere der sel. *Kunckel* gewaltig getruhet; weil er es noch nicht gekannt hat;) so hätten sie schon *primam Materiam Lapidis*. Aber nein! sondern es wird noch allererst *prima Materia* daraus, wann die *Zusammensetzung* geschehen ist, beyde des Mannes und Weibes, welches der *kleine Bauer* ingleichen sagt. Hingegen wann sie einmal vereiniget, und durch das dritte in ihrer Kraft *conjungiret* worden, alsdenn kan die *Natur* selber kein ander Ding daraus machen, als die *Form*, derer der *Saame* ist, hat auch kein ander *Ende*, als ein *Kind* oder *Metall*. Denn der *Saame* hat keine andere *Art* oder *Macht* zu generiren. So er aber nicht in sich selber natürlich vermischet worden, wird auch nichts daraus, und hat ein jedes Ding seinen eigenen *Weg*, sein eigen *Principium*, seinen eigenen *Saamen*, oder seine eigene *Materie*, daraus es sich generiret, und wodurch es sich mehret, und nicht daß ein jedes aus ieden werde; wie es denn auch der *Wille Gottes* ist, daß ein jedes seines Gleichen hervorbringe, und sich darinnen vermehre, und also der *Vergleichung* nach *Metalla* auch *Metallen*.

Und obwol das *Dictum* da: *Quod in auro sint semina auri &c.* welches ganz untadelhaftig ist, so

so ist aber doch das Gold nur ein Corpus masculinum, und geht ihm das Semen fœmininum abe, von welchen die Philosophi dargegen gar wenig Worte machen, das Geheimniß nicht zu verrathen, ausser was sie also reden: Est in Mercurio, quicquid quarunt Sapientes. Wodurch aber derjenige wieder nicht Flug wird, welcher nicht observiret, was Bernhardus also gesetzt hat, als: daß, wann die Natur würcken solle, der Sulphur oder das Gold (welches bey den Philosophis eines ist, weil sie ohne dem Fein gemein Gold gebrauchen, indem solches todt, das ihrige aber lebend ist,) schon im Mercurio seyn müsse; und was Basilius von demjenigen Steine redet, davon er spricht: In ihm würcket die Natur allein. Womit also viel mit im Voraus von der Nacharbeit und Practica.

Ende des ersten Theils.



CAP. VII.